

Abschlussbewertung Projekt fb6

1 Projektbeschreibung

Gruppenmitglieder:

Zeynep Sari, Franziska Löser, Steffen Fiedler, Markus Binstener.

Bei unserem Projekt ging es darum, die Webseiten des Fachbereiches VI der TFH-Berlin auf Basis von JSP/Struts neu zu programmieren. Es sollte auf ein (halb-)dynamische System umgestellt werden, das zum einen eine einfache Wartung und ein schnelles Einbringen von neuen Inhalten gewährleistet, zum anderen bei Fehlern auch noch manuelles korrigieren von (HTML-)Dateien erlaubt. Es wurde entschieden, dies durch das Parsen der Dateistruktur auf der Festplatte zu realisieren, was nachfolgend die Navigation dynamisch erzeugt.

Ein Punkt, warum sich unser Projekt von anderen unterschied, war, daß es eine Kundengruppe aus einem anderen Studiengang (Druck- und Medientechnik) gab, welche unseren "Kunden" spielte und uns Vorgaben zu Konzept und Design machen sollte. Diese Gruppe entwickelte eine Struktur, welche es dem Benutzer erlaubt, sich auf der Einstiegsseite für eine "Rolle" zu entscheiden (Student, Lehrkraft, Bewerber, Partner). Je nachdem, welche Rolle er gewählt hat, wird die Navigation entsprechend den Interessen dieser Rolle dynamisch aus dem Inhaltsbaum erzeugt.

Zuzätzlich wurde eine Applikation entwickelt, welche es Studenten erlaubt, sich in Benachrichtigungslisten für Lehrkräfte einzutragen und danach entsprechende Benachrichtigungsmails für diese Person per Mail zu erhalten.

Ausserdem gibt es nun auch noch eine jsp-Seite mit angeschlossenem Servlet("Rundbrief-Applikation"), welche es dem Sekretariat erlaubt, Dateien, welche von allgemeinem Interesse für die Lehrkräfte sind, einfach auf den WebServer hochzuladen. Die Lehrkräfte können sich diese dann per Webfrontend einfach herunterladen.

Verwendete Techniken:

- JSP/Struts
- Castor
- div. Java-Apis: JavaMail, JNDI, SAX
- Tomcat, Apache
- postgres
- Debian Linux

Das Projekt hat die URL fb6.tfh-berlin.de

2 Schwierigkeiten

Unser Projekt sollte mit den Konzepten von extreme-Programmierung ausgeführt werden. extreme-Programmierung sieht vor, das Projekt iterativ zu entwickeln und sich oft mit dem Kunden zu treffen, um die Fortschritte vorzuführen und mögliche Änderungswünsche berücksichtigen zu können. Das hat bei uns nicht geklappt, weil wir anfangs unsere Kundentreffen dazu benützen mussten, um überhaupt ein Konzept für die Webseite mitzuentwickeln. Das Hauptproblem war wohl, daß dieses Konzept noch nicht fertig war und wir anfangs einfach, außer diversen Vorbereitungsinstallationen am Server, nichts richtiges zu tun hatten. Es wäre unserer Ansicht nach besser gewesen, wenn die Kundengruppe sich ein Semester vor uns an die Arbeit gemacht hätte und uns ein fertiges und konkretes Konzept und Design hätte vorlegen können.

Desweiteren war die Kommunikation mit unseren Kunden nicht wirklich optimal. So mussten wir oft sehr lange auf Bilder oder ähnliches warten.

Auch die gruppeninterne Kommunikation war zeitweilig nicht ausreichend. Wir hatten zwar ein BulletinBoard auf unserem Webserver eingerichtet, doch wurde der zu Beginn der Implementierung zu wenig genutzt und zu wenig gelesen. Auch die Aufteilung, wer was zu machen hat, erfolgte zu spät und zu ungenau. Das war teilweise unsere Schuld, teilweise muß das auch dem unbestimmten Charakter der Aufgabe/des Projekts angelastet werden. Wir hatten zu oft keine wirklich konkreten Aufgaben zu lösen, und wenn wir einmal wirklich etwas gemacht hatten, änderten sich die Anforderungen, sodaß wir alles wieder verwerfen mussten. Das alles sollte ja eigentlich von extreme-Programmierung abgedeckt sein, aber das funktioniert unserer Meinung nach nur, wenn man viel mehr Kontakt untereinander hat. So viel Kontakt, wie man sie in einem Übungsprojekt eigentlich gar nie haben kann, weil ja alle auch noch andere wichtige Fächer zu bestehen haben usw. Man kann sich auf jeden Fall nicht jeden zweiten Tag (mind. jeden dritten Tag) besprechen, was aber notwendig wäre.

Zusätzlich braucht man auch einfach erstmal Erfahrung in der Softwareentwicklung. Ohne diese ist extreme-Programmierung ungleich schwerer durchzuführen. Es fehlt einfach der Weitblick für Zusammenhänge, welche man nach konventioneller Art einfach ein Stück weit durch den Analysevorgang gezwungenermaßen bekommt.

Wegen der Komplexität der von uns eingesetzten Technologien und generell fehlte uns während des Projekts oft auch eine fachliche Unterstützung oder Projektmanagement-Hilfe.

Neben einem Professor, der vorrangig für die Prüfung der Studenten zuständig ist, wäre es gut, wenn als zweite Ansprechperson ein Dozent oder Tutor ebenfalls da wäre, der die fachliche Projektarbeit an sich noch unterstützt.

An der TU Berlin gibt es z.B. Tutoren, die von der Universitätseinrichtung für die fachliche Unterstützung der Studenten jüngerer Semester eingesetzt werden.

3 Erfahrungen

Aus unseren Schwierigkeiten haben wir natürlich auch gelernt. So würden wir uns heute nicht mehr darauf einlassen, ein Projekt zu beginnen, ohne wenigstens ein notwendiges Minimum an konkreten Vorgaben gestellt zu bekommen.

Desweiteren haben wir einen ersten Blick erhalten, was Teamarbeit eigentlich wirklich bedeutet und was sie für Schwierigkeiten beinhaltet. Es wird oft nur von den Vorzügen von Teamarbeit geredet, aber daß man, um in den Genuß dieser Vorzüge zu kommen, beträchtlichen Aufwand investieren muß, wird oft verschwiegen.

Auch haben wir den Nutzen von frühzeitiger Planung und Analyse erkannt. Für uns kam extreme-Programming einfach zu früh, um damit effektiv arbeiten zu können. Hätten wir, wie die anderen Gruppen, eine Analysephase durchgeführt, hätten wir uns sicher einige Schwierigkeiten ersparen können.

Zuletzt sind wir natürlich froh, einen Einblick in die ganzen Techniken wie JSP/Struts, Castor, JavaMail usw. und deren Zusammenspiel erhalten zu haben.